

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103 (1985)
Heft: 50: Ökologie

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder ungenügenden Vorflutern lassen sich kleinere Modelle hochtechnischer Anlagen oft nicht verwirklichen. Die pflanzenbiologische Kläranlage mit Umkehrströmung braucht dagegen keine langen Zuleitungen. Sie ist bezüglich

Änderungen der Menge und der Zusammensetzung des Abwassers unempfindlich.

Hinter der Neuentwicklung steckt ein Potential von «sanfter Reinigung der

Abwässer aus Randgebieten unserer Zivilisation», das noch wenig bekannt ist, in Zukunft sicher aber eine grössere Verbreitung finden wird.

Adresse des Verfassers: dipl. Ing.-Agr. ETH Alois von Wyl, Fortuna, 6105 Schachen.

Wettbewerb Seeufergestaltung Zug

Der Stadtrat von Zug veranstaltete im Februar 1985 einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Seeufergestaltung auf den Arealen des Seeufergeländes südlich der Chamerstrasse zwischen Katastrophenbucht und Strandbad am Chamerfussweg. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die in der Zentralschweiz (Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern und Zug) sowie in den Bezirken Affoltern ZH oder Muri AG seit mindestens dem 1. Januar 1983 Wohn- oder Geschäftssitz haben oder im Kanton Zug heimatberechtigt sind, ferner Landschaftsarchitekten mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz, die über einen entsprechenden Studienabschluss verfügen oder Mitglied des Bundes Schweizer Gartenarchitekten sind. Es wurde empfohlen, Künstler beizuziehen. Zusätzlich wurden die folgenden vier auswärtigen Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen: Camenzind + Brocchi + Sennhauser, Lugano, Rino Brodbeck + Jacques Roulet, Carouge, Rudolf Lüscher, Lausanne, Livio Vacchini, Locarno. Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen: Hansjörg Werder, Baupräsident, Stadtrat, Andreas Iten, Landammann, Regierungsrat, Ernst Moos, Finanzpräsident, Dr. Hermann Stocker, Leiter CH-91, alle Zug; die Architekten Willi E. Christen, Zürich, Alexander Henz, Auenstein, Manuel Pauli, Stadtarchitekt, Luzern, Prof. Alain-G. Tschumi, Biel, Fritz Wagner, Stadtarchitekt Zug, Bernd Schubert, Landschaftsarchitekt, Effretikon, Peter Stünzi, Stadtgärtner, Zürich, Hans Schnurrenberger, Stadtgenieur, Zug, Peter Hächler, Bildhauer, Lenzburg; Ersatzpreisträger waren Dr. Othmar Kamer, Stadtpräsident, Zug, Paul Willimann, Architekt, Brugg, Peter Hegglin, Landschaftsarchitekt, Zug.

gen und Bauten bereichert und gestaltet werden, so dass die gesamte Seebucht vom Strandbad bis zur Altstadt als grosszügige abwechslungsreiche Seeuferlandschaft vielseitig zur Verfügung steht.

Für das Wettbewerbsgebiet Seeufer ist ein Freiraum- und Baukonzept zu entwickeln, welches die bestehenden und neuen Nutzungen sinnvoll integriert, in Etappen realisierbar ist und genügend Flexibilität aufweist, um temporäre Nutzungen wie z.B. Teile der CH-91 zu realisieren.

Erwartet wird ein Gesamtkonzept im Endzustand. Die Realisierung der möglichen Nutzungen für die CH-91 ist als Zwischenzustand aufzuzeigen.

Weitere Randbedingungen

Wettbewerbsperimeter: Der Planungsperimeter Seeufergestaltung umfasst das Gebiet südlich der Chamerstrasse von der Katastrophenbucht bis zur Oeschwiese beim Strandbad. Andere Parzellen dürfen nicht einbezogen werden. Der Seeuferbereich kann verändert werden. Die Einteilung in Sektoren erfolgt im Interesse einer besseren Übersicht und stellt keine Projektierungsgrenzen dar.

Vorhandene Bausubstanz: Das Bürgerasyl sowie die Häuser Chamerstrasse 1, 3 und 9 sind als erhaltenswerte Baudenkmäler zu behandeln. Das Haus Chamerstrasse 43 hat als Vis-à-vis der Schutzenkapelle eine städtebauliche Bedeutung. Falls es ersetzt wird, ist diesem Umstand Rechnung zu tragen. Das Bürgerasyl muss in die Nutzungsüberlegungen einbezogen werden. Die Verwendung der übrigen Bauten im Wettbewerbsgebiet ist den Verfassern freigestellt.

Grünsubstanz: Die vorhandenen Grünräume mit ihrem Baumbestand sind möglichst

zu erhalten und zu ergänzen. Die städtebaulichen Situationen erfordern eine den Funktionen entsprechende, differenzierte Gestaltung. Im Gesamtkonzept sind u.a. sowohl künstlerisch intensiv gestaltete Bereiche, als auch Flächen für Naherholung, sowie ökologisch bedeutende, naturnahe Lebensräume miteinander zu integrieren. Die Grüerverbindungen entlang den Fussgängerachsen zu den anschliessenden Quartieren sind wichtig.

Verkehr: Hauptelement ist eine durchgehende Seeuferpromenade für Spaziergänger mit guter Anbindung an den rückwärtigen Bereich. Die erforderlichen Zufahrten für Motorfahrzeuge sind auf ein Minimum zu beschränken. Für die Parkplätze ist eine möglichst weitgehende Mehrfachnutzung anzustreben. Zur Entlastung und freundlicheren Gestaltung des Stadtzentrums sind Umdispositionen des Verkehrs geplant.

Landesausstellung CH-91: Die Landesausstellung 1991 soll in der Zentralschweiz an verschiedenen Orten durchgeführt werden. Ein Teil der Aktivitäten im Kanton Zug findet im Gebiet der Stadt Zug statt.

Innerhalb der Stadt Zug sind 3 Bereiche vorgesehen:

1. thematische Beiträge nördlich der Bahnlinie;
2. Freizeit-, Versammlungsmöglichkeiten, Verpflegung innerhalb des Wettbewerbsgebietes;
3. historische Stätten, kulturelle Ereignisse im Altstadtbereich.

Es wird angenommen, dass die am See gelegenen Bereiche 2 und 3 frei zugänglich sein werden. Die Anlagen im Bereich des Wettbewerbsperimeters sind so zu gestalten, dass sie für die Dauer von 8-10 Monaten als Teil der Landesausstellung benutzt und dass die permanenten oder erweiterbaren Teile nach Bedarf vor 1991 erstellt werden können.

Fortsetzung auf Seite 1250

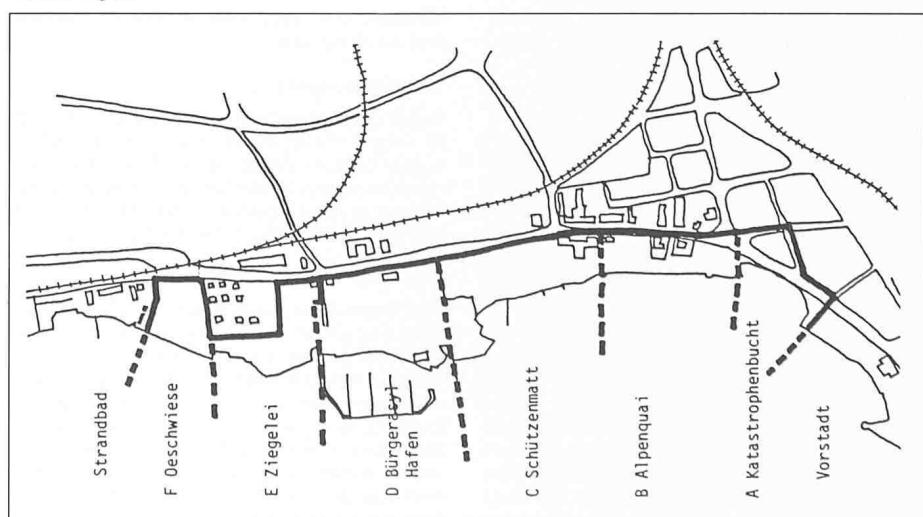
Aus dem Programm

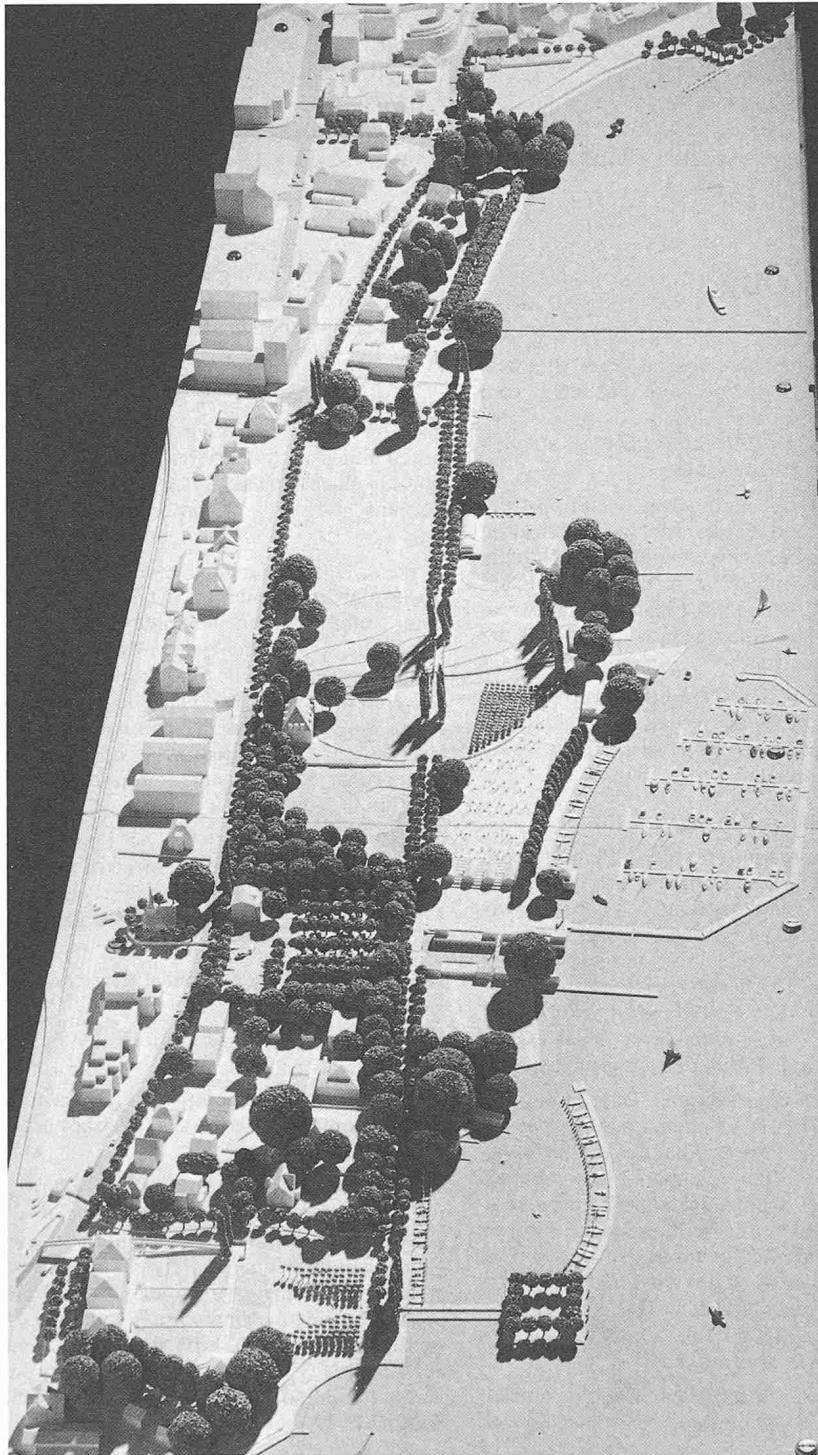
Zielsetzung, Aufgabe

Die Stadt Zug benötigt mehr Erholungsflächen am See. Nördlich der Chamerstrasse wächst die Stadt vom Zentrum her immer mehr Richtung Westen in die Lorzenebene hinaus. Auch der übrige Kanton nimmt an Wohn- und Arbeitsplätzen zu. Zudem soll der Tourismus als Wirtschaftszweig gefördert werden.

Das Wettbewerbsareal befindet sich, mit Ausnahme der Oeschwiese und einigen bezeichneten Grundstücken, im Eigentum der Stadt Zug. Es soll der Bevölkerung vermehrt zugänglich gemacht werden. Zusätzlich zu den bestehenden seebezogenen Nutzungen soll das Areal durch weitere Erholungsanla-

Übersichtsplan





1. Preis (34 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Urs Zumbühl, Stud. Arch., Zug

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Gesamtkonzept

Dem Projektverfasser gelingt es, auf verschiedenen Ebenen einen interessanten Beitrag zur Problematik zu leisten. Ein Gesamtkonzept wird klar zum Ausdruck gebracht und formal gemeistert. Eine klare Fußgängerachse durchquert die ganze Uferpartie rückgratartig und findet in der Gestaltung des Oeschwiesenbereiches ihren markanten Abschluss.

Der erlebnisreiche Parcours wird vom Stadtzentrum durch die bestehende Baumallee bis zur Oeschwiese geführt. Die Projektelemente: Bauten, Route, Wege, Bäume in verschiedenen Formen, Größen, aber auch Mauer, Wasser und Landteile sowie deren Kontaktzonen sind sorgfältig studiert. Die Seeuferzone gewinnt im Vergleich zur heutigen Situation an urbaner Präzision. Es gelingt dem

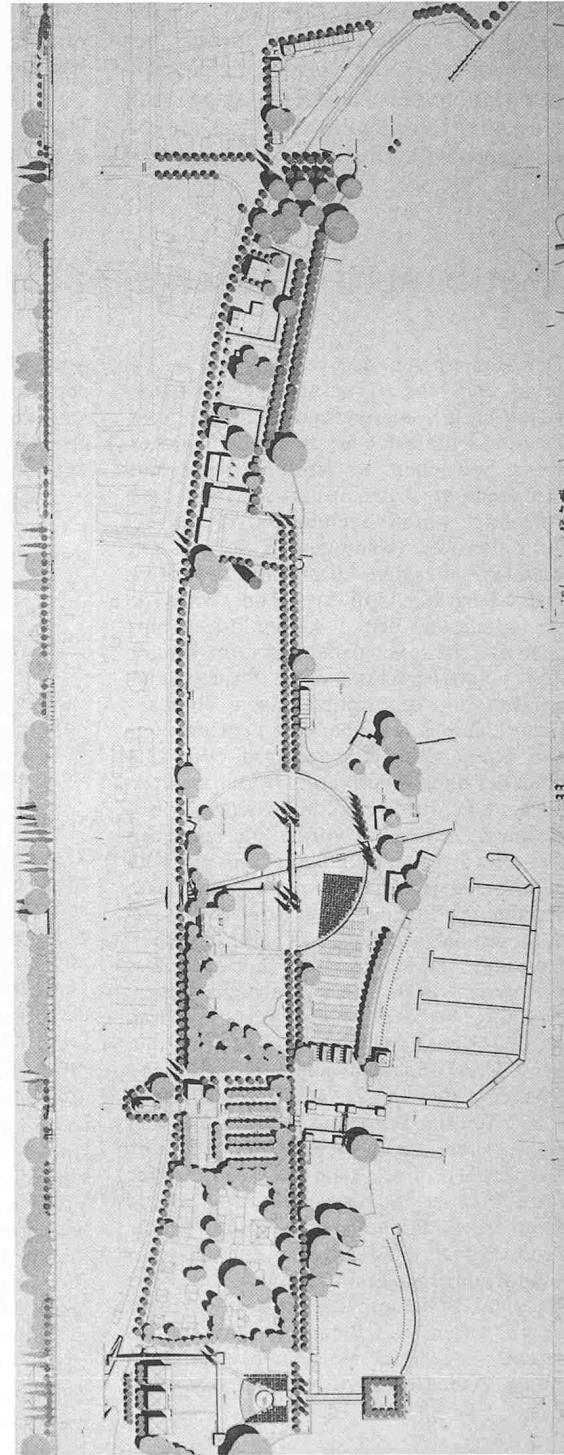
Verfasser, den spezifischen Charakter des Ortes sichtbar zu machen.

Katastrophenbuch

Auf der Rigianlage wird ein Kulturzentrum errichtet (eingeschossige Randpavillons mit dreieckförmigem Vorplatz, der sich für vielfältige Nutzungen eignet), ein guter Vorschlag. Die unveränderte Seebucht wird zurückhaltend gefasst durch einen Steg und ein Rondell in der Achse der Alpenstrasse.

Alpenquat-Schützenmatt

Die Platzanlagen und Wegführungen bei der Turnhalle sind gut gelöst. Zwischen der Turnhalle und der Hafenzufahrt entsteht eine grosszügige und vielfältig nutzbare Freifläche. Als gestalterisch interessanter Kontrast wird in die Freifläche ein kreisförmiges Element mit dem Sieibach als Durchmesser eingelegt. Die aus der Gesamtkonzeption resultierende Allee beschränkt den Ausblick von den Freiflächen zum See. Die Lage des Seerestaurants ist eher ungünstig.



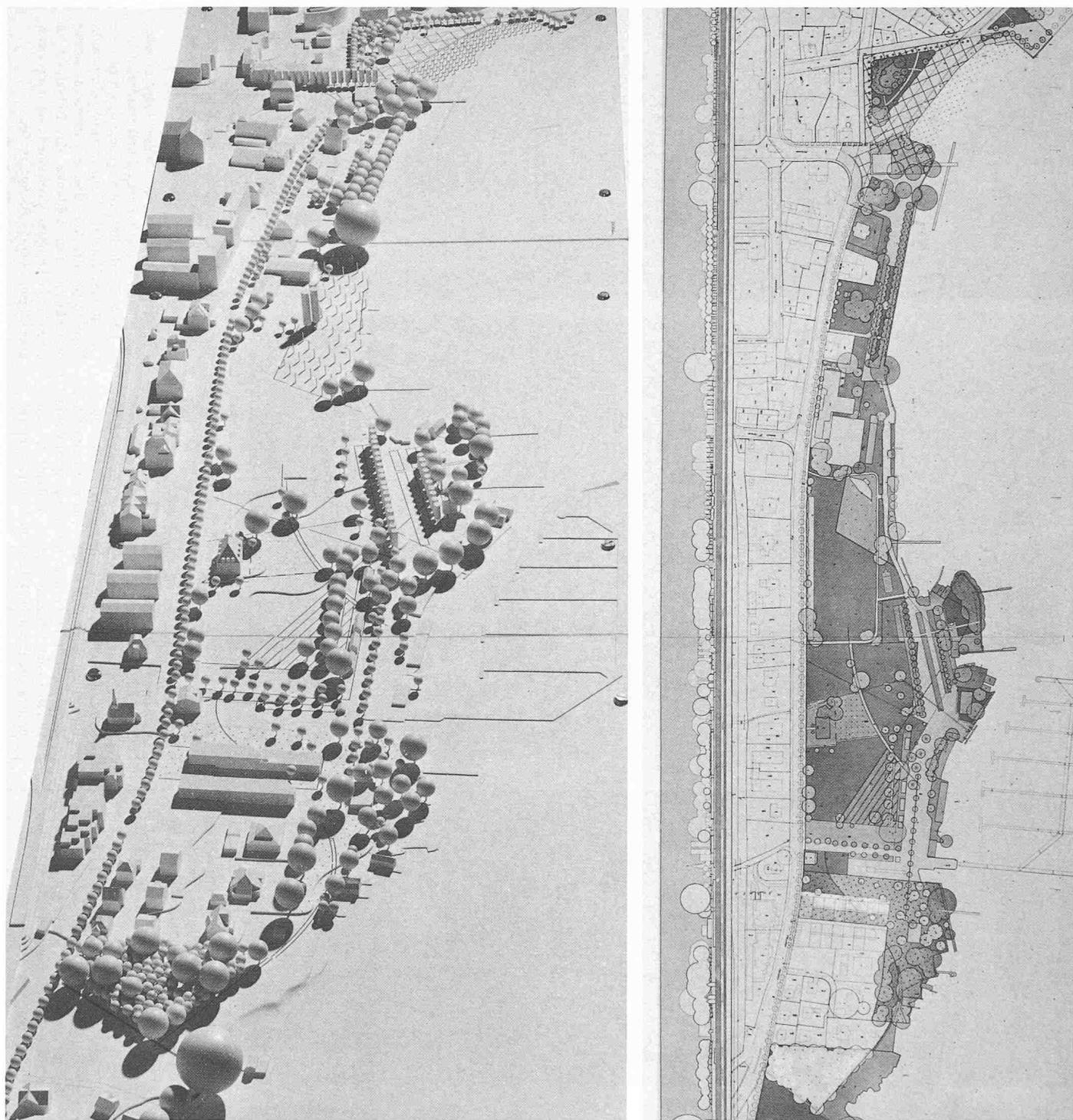
Hafen und Wassersport, Oeschwiese, CH 91

Bezüglich Hafen und Wassersport handelt es sich um eine funktional sehr gute und überzeugende Anlage. Für den Wassersport steht ein vielfältiges Angebot an Plätzen und Einstellmöglichkeiten zur Verfügung, welche jeder Sportart ihre eigenen Entfaltungsmöglichkeiten bietet und trotzdem eine gesamttheitliche Lösung darstellt.

Die Parkplätze mit den Slipanlagen sind konzentriert und nebeneinander liegend angeordnet. Der Ruderclub ist gut plaziert. Der Hafenplatz kann vielfältig genutzt werden.

Die Konzentration von Nutzungen auf der Oeschwiese und deren Strenge sowie konsequente Gestaltung ist beachtenswert. Die Lage des Hotels an dieser Stelle ist gut.

Als Folge des Grundkonzeptes werden die verlangten Nutzungen für die CH 91 ebenfalls auf der Oeschwiese konzentriert und damit im Bezug zum Stadtzentrum zu peripher angeordnet.



2. Preis (25 000 Fr.): Toni Raymann, Düben-dorf (Landschaftsarchitektur); Projektverfasser: Peter Ochsner; Mitarbeiter: Hans Peter Lutz, Toni Raymann, Architektur: Viktor Langenegger, Muri

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Gesamtkonzept

Der Projektverfasser schlägt eine interessante Überlagerung von verschiedenen Denkebenen vor:

- Überlagerung einer präzisen Analyse der existierenden Situation – die zu einer Beibehaltung der schönsten Uferenteile führt – mit abstrakten Konzepten.
- Überlagerung von abstrakten Konzepten untereinander. Neue Projekteile verbinden die beibehaltenen Teile untereinander. Innerhalb der Uferzone wird eine Kurve – «neue Ufer» – als Verbindungslinie geführt. Ein grosszügiger Raster wird teilweise im Wasser und auf dem Lande

visualisiert. Sämtliche Vorschläge stellen ein neues interessantes Gesamtkonzept dar, auch wenn einige Teile davon skurril, unrealistisch, teuer und für den täglichen Gebrauch des Geländes eher störend wirken. Im Rahmen eines Ideenwettbewerbes stellt dieses Projekt eine willkommene Mischung von realistischen Analysen und konzeptioneller Denkweise dar.

Katastrophenbuch

Die Gesamtgestaltung des Bereiches wird bestimmt durch den von der Landestopographie übernommenen Koordinatenraster. Mit künstlerischen Mitteln (galvanisierte Eisenstangen im Wasser) und unter Einordnung in das Rastersystem wird auf die ursprüngliche Uferlinie hingewiesen. Der Wert des künstlerischen Beitrages liegt in seiner Vielschichtigkeit und vielfältigen Wirkung.

Alpenquai-Schützenmatt

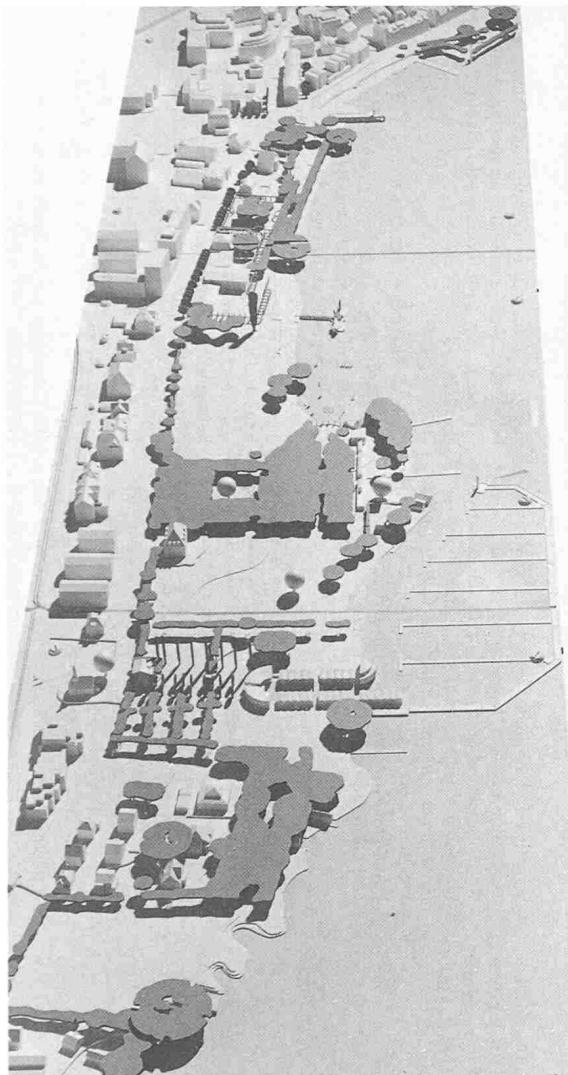
Das weitgehend unveränderte Gelände wird mit geometrisch angeordneten Elementen (Fahnen-

stangen, Pflanzenkübeln, Spalieren, Mauern usw.) bereichert, welche die Räume neu gliedern. Die Nutzung der Freiflächen wird dadurch eingeschränkt.

Hafen und Wassersport, Oeschwiese, CH 91

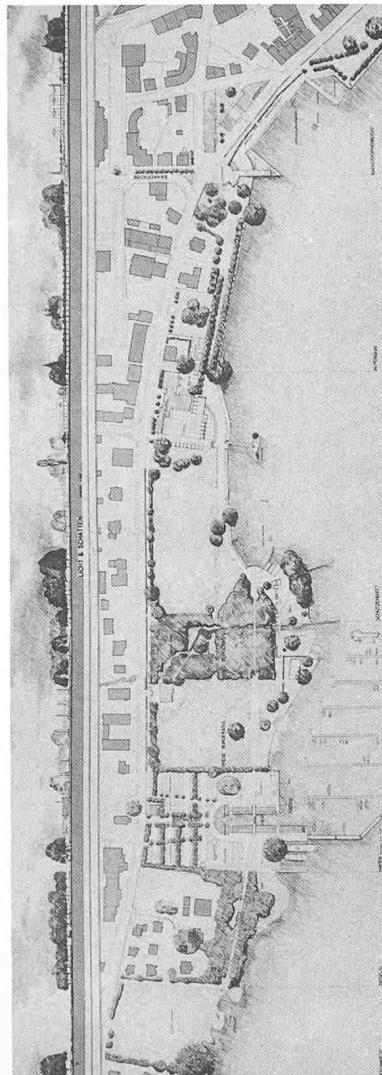
Die Hafenanlage als Ganzes ist nicht attraktiv. Die Erweiterung des Yachthafens ist gut gelöst. Problematisch bleibt der Engpass bei der bestehenden Hafeneinfahrt. Die Anordnung der Parkplätze in bezug zum Hafen ist gut, die Anzahl jedoch ungenügend. Die vorgeschlagenen Bauten im Hafenbereich bringen keine Verbesserung gegenüber dem heutigen Zustand, so ist z. B. die Lage der Werkstätten zuwenig durchdacht und das Gartenrestaurant hat wenig Bezug zum See. Die Gestaltung der Oeschwiese als Strandbaderweiterung ist originell. Die vorgeschlagene Veränderung des Uferbereiches weist grosse Qualitäten auf.

Die Vorschläge für die Anordnung der temporären Einrichtungen für die CH 91 sind günstig.



3. Preis (12 000 Fr.): Urs Keiser + Rolf Müller, Zug; Mitarbeiter: Daniel Semrad

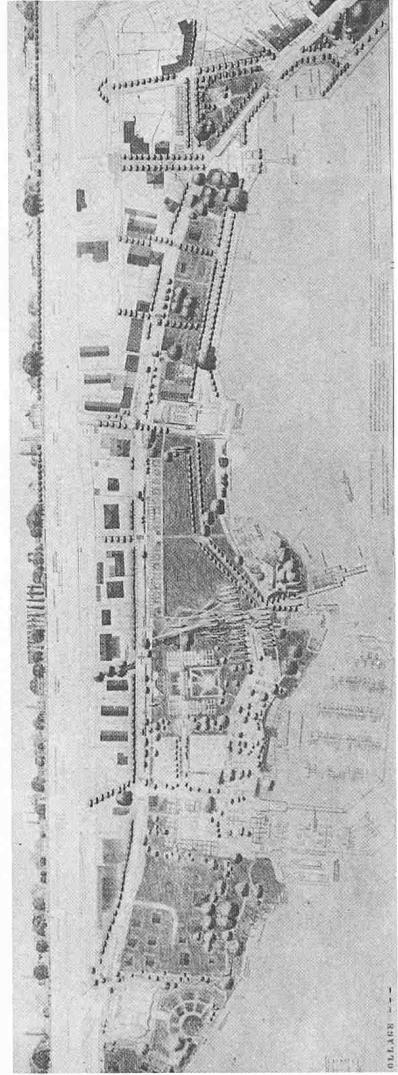
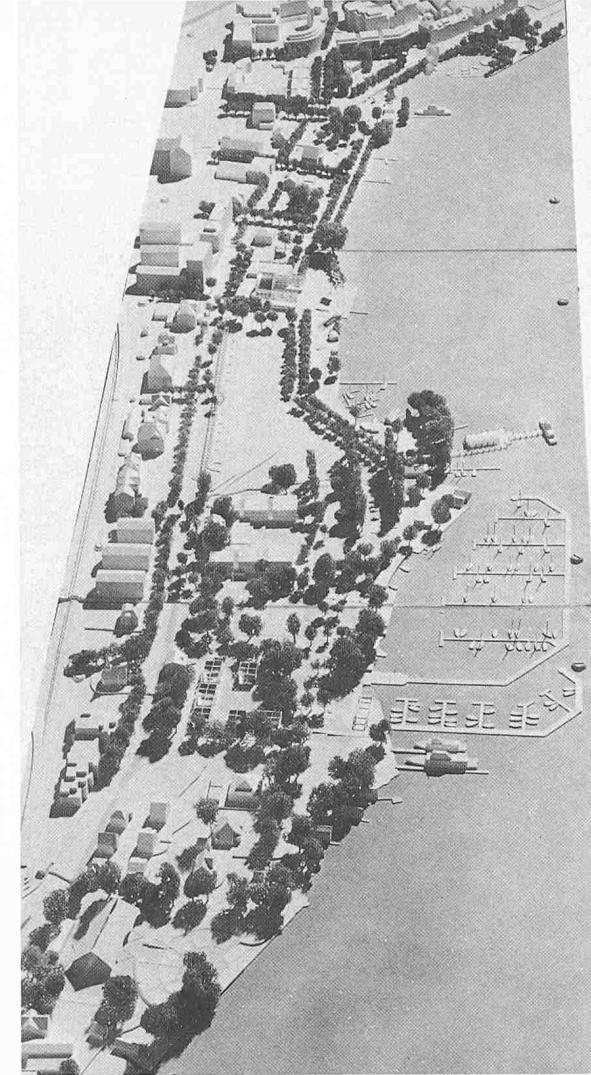
Der Projektverfasser versucht ein Gesamtkonzept zu entwickeln in der Form eines Parcours vom Stadtzentrum bis zum Hafen, der durch abwechselungsweise Licht- und Schattenzonen charakterisiert wird. Zwei Querachsen – Bahnhof- und Hafenachse – stellen wichtige Momente dieses Parcours dar und werden entsprechend formal behandelt. Die Vorschläge sind im allgemeinen einfach und klar. Das Ufer wird wenig verändert.



4. Preis (10 000 Fr.): Josef Stöckli, Zug; Mitarbeiter: J. Csöka

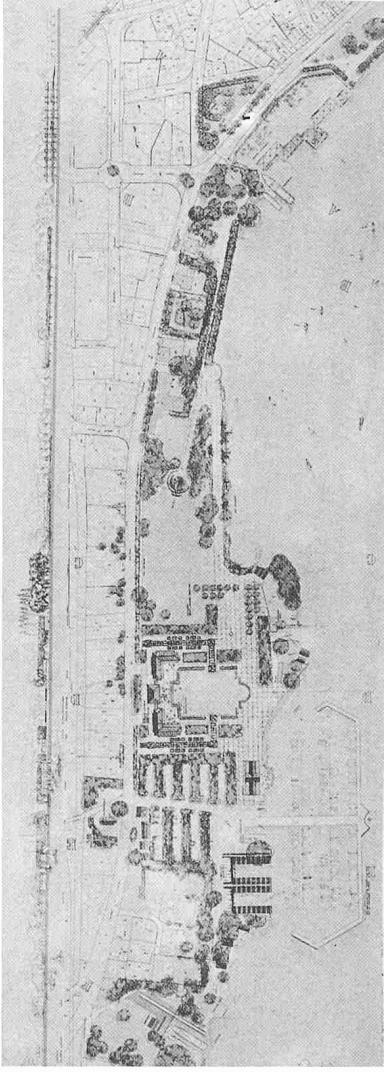
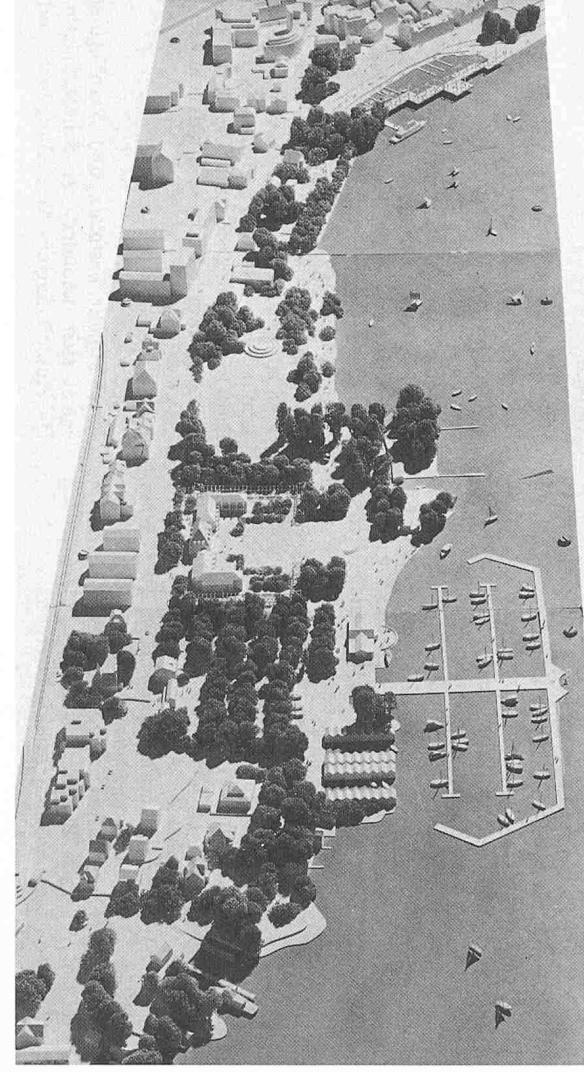
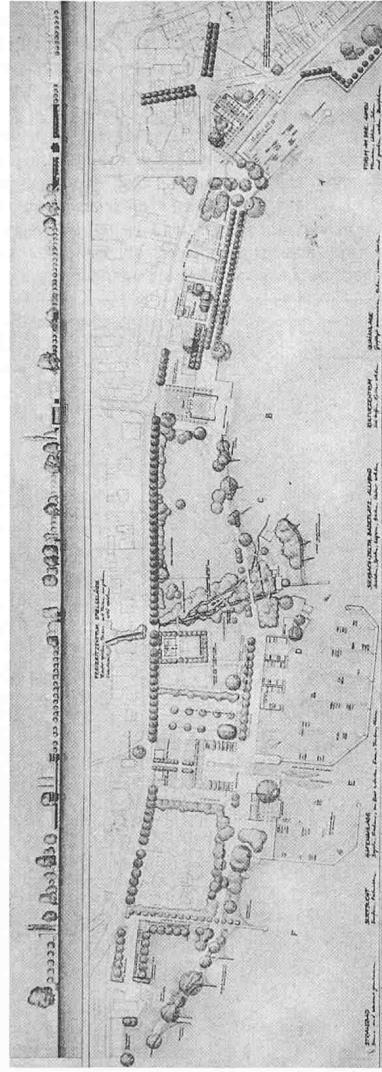
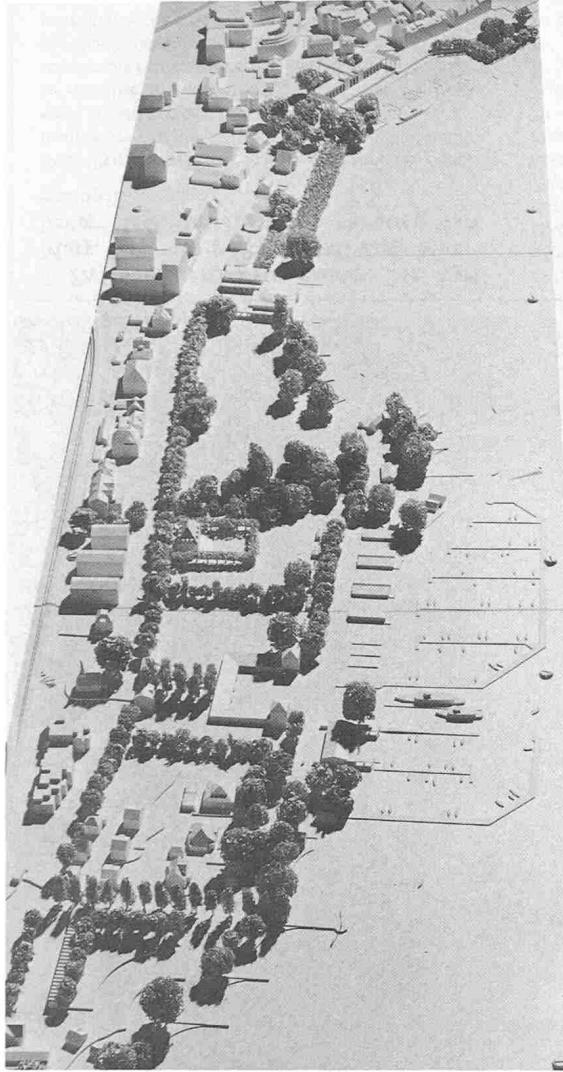
Der Parcours selber könnte klarer geführt werden, teilweise erscheint er eher zufällig. Er endet bereits auf der Hafenachse; die Verbindung zur Oeschwiese wird – bewusst? – vernachlässigt. Somit entstehen drei grossflächige Wiesen, die frei bleiben.

Katastrophenbucht: Die vorgeschlagenen Änderungen engen die Bucht optisch ein. *Schützenmatt:* Die Schützenwiese öffnet sich sehr gut zum See, wo in der kleinen Bucht auf interessante Art Kunst auf dem Wasser vorgeschlagen wird.



bestehenden Ufer (ausgenommen Katastrophenbucht) ist minimal. Die Vielzahl der Massnahmen auf dem Lande führen aber zu hohen Kosten.

Katastrophenbucht: Die Achse Alpenstrasse-Schiffände wird überzeugend und detailreich gestaltet. Die Bucht wird eingeengt durch zu viele Gestaltungselemente. *Alpenquai-Schützenmatt:* Die Führung der Allee über die Spielwiese ist unbefriedigend. Der Gedanke, das Bürgersyrl zu einem Hotelkomplex auszubauen, ist interessant, ungenügend aber der Bezug zum See.



5. Preis (8000 Fr.): Camenzind Brocchi Sennhauser, Lugano; Bearbeiter: A. Camenzind, B. Brocchi, R. Sennhauser, L. Viscardi, Atelier Stern + Partner, Zürich; Bearbeiter: E. Badeja, K. Holzhausen, R. Lüthi

Das Projekt ist gekennzeichnet durch seine einfache Haltung. Es schlägt einen Spaziergang «vom Stadtzentrum bis zur Oeschwiese» vor, der durch die in Querachsen - Weiterführung der Stichstrassen - aufgestellten Bauten rhythmisiert wird. Die vorgeschlagenen Gebäude Laden, Café, Kultur-

zentrum, Hafengebäude usw. sind auf der gleichen typologischen U-Form des Hofes in verschiedenen Variationen aufgebaut. Dies verleiht der ganzen Anlage einen einheitlichen Charakter. Im vorgesehenen Parcours wird der abwechslungsreiche Rhythmus von geraden Alleen und frei geführten Wegen als angenehm empfunden. Der Projektverfasser verändert die Uferlinie stark (Buhnen, Kiesufer). Trotz vielen Qualitäten sind die leitende Idee und der innere Zusammenhang des Ganzen zu wenig spürbar. Die Übergänge zwischen den einzelnen Teilen und Zonen sind oft zufällig.

6. Preis (6000 Fr.): Dölf Zürcher, Oberwil/Zug, Tobias Neukomm, Zürich (Garten- und Landschaftsarchitektur), R. Notari, C. Notter, F. Schaeppi, Steinhhausen, R. Mozatti, Luzern, G. Wechsler, Luzern (Architektur)

Der Projektverfasser bringt teilweise oder zonenweise interessante Vorschläge. Es gelingt ihm aber nicht, ein Gesamtkonzept zu entwickeln, das dem ganzen Projekt den notwendigen inneren Zusammenhang geben würde. Innerhalb des ganzen Ufers stellt die an sich interessante vorgeschlagene

Hotelzone eine zu grosse, imposante Dominante dar; deren unvermeidlicher halbprivater Charakter wird sehr wahrscheinlich mit dem öffentlichen Charakter des Seeufers in Konflikt treten. Der Parcours ist nicht klar und massstäblich genug, das Ganze wurde zu sehr zonenweise entwickelt.

Katastrophenbuch: Die Rigianlage und die Bucht bleiben unverändert. *Alpenquai-Schützenmatt:* Die Seepromenaden werden grosszügig erweitert, die Gestaltung überzeugt jedoch nicht. Die *Hafenanlage* zeigt hinsichtlich Wassersport eine gute Lösung.

Nutzungsprogramm

Das Nutzungsprogramm umfasst Bereiche, die zu erhalten bzw. zu verlegen, zu vermehren und neu vorzusehen sind: Neu zu projektiert sind Restaurants und weitere, dem Tourismus förderliche Dienstleistungen, ein Platz für kulturelle Veranstaltungen, für den Wassersport ein Surfplatz und Werkstätten für den Bootsumunterhalt, für den Verkehr Platz für Mietboote und Rundfahrtboote, Parkierung in Mehrfachnutzung, ferner temporäre Nutzungen für die CH-91 (Festhalle für 1000 Personen, Festplatz, Verpflegung für 2000 Personen und Stützpunkte mit Info, Kioske usw.); zu vermehren sind die Parkanlagen, die Seeufergestaltung Seepromenade, Alleen, Einrichtungen für den Wassersport sowie Schiffsstege und Parkierung; zur Umnutzung können vorgesehen werden die bestehenden Freiraumanlagen, die bestehenden Wassersportanlagen (Bootsplätze, Bootshütten, Trockenplätze, Lokale für Wassersportvereine, bestehende Bauten wie Turnhalle, Badeanstalt, Bürgerasyl, Seeclub, Bootshäuser Brandenberg, Chamerstrasse 1 und 43 sowie weitere Holzbauten.

Ergebnis, Empfehlungen des Preisgerichtes

Es wurden 33 Projekte eingereicht und sowohl zur Beurteilung wie zur Preiserteilung zugelassen. Im ersten Rundgang wurden vier, im zweiten sieben, im dritten elf Entwürfe ausgeschieden. Das Preisgericht bean-

tragte, den Verfasser des erstrangierten Projektes mit der Weiterbearbeitung des Konzeptes, z.B. in Form eines Richtplanes zu beauftragen.

Gesamtkonzept

Ein zusammenhängendes Gesamtkonzept sollte der Planung zugrundeliegen. Eine klare, erlebnisreiche Promenade, die von der Rigianlage bis zur Oeschwiese führt, sollte sorgfältig gestaltet werden. Die einzelnen Abschnitte sollten von ihrer räumlichen Gestaltung ihren Nutzungsmöglichkeiten einen eigenständigen Charakter aufweisen.

Katastrophenbuch

Eine gegen See offene Katastrophenbuch ist aus städtebaulichen und landschaftsgestalterischen Gründen einem Steg zwischen Vorstadtquai und Alpenquai vorzuziehen. Damit die Rigianlage in die gesamte Seeuferanlage einbezogen und mit der Katastrophenbuch verbunden werden kann, sollte die Vorstadtbrücke vom Fahrverkehr befreit werden. Die Rigianlage sollte nicht oder nur mit einzelnen Pavillons versehen werden. Die die Rigianlage begrenzenden Bauten sollten als Seefront des Stadtzentrums ausgebildet werden. Hier wäre ein Hotel denkbar. Die Achse der Alpenstrasse sollte deutlich spürbar bis ans Seeufer verlängert und mit der Allee am Alpenquai und der Katastrophenbuch verbunden werden. Der Gedanke, die Erinnerung an die Vorstadtkatastrophe künstlerisch auszudrücken, wird begrüßt. Ein solches Element darf jedoch nicht überdimensioniert werden.

Alpenquai-Schützenmatt

Die Idee, die Schützenmattturnhalle als Freizeit- und Kulturgebäude zu nutzen und mit einer gegen den See sich öffnenden Halle mit einem grosszügigen Platz bis zum Ufer zu ergänzen, sollte weiter verfolgt werden. Die Schützenmattwiese sollte als allmendartige zum See sich öffnende Freifläche gestaltet werden. In Verbindung mit der Schützenmattturnhalle eignet sich das Gelände auch für grosse festliche Anlässe.

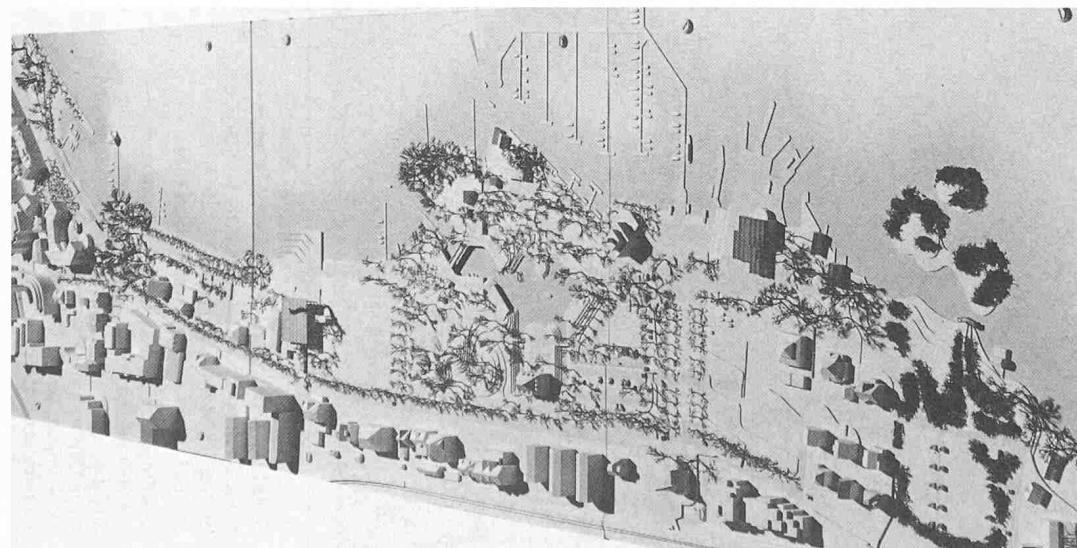
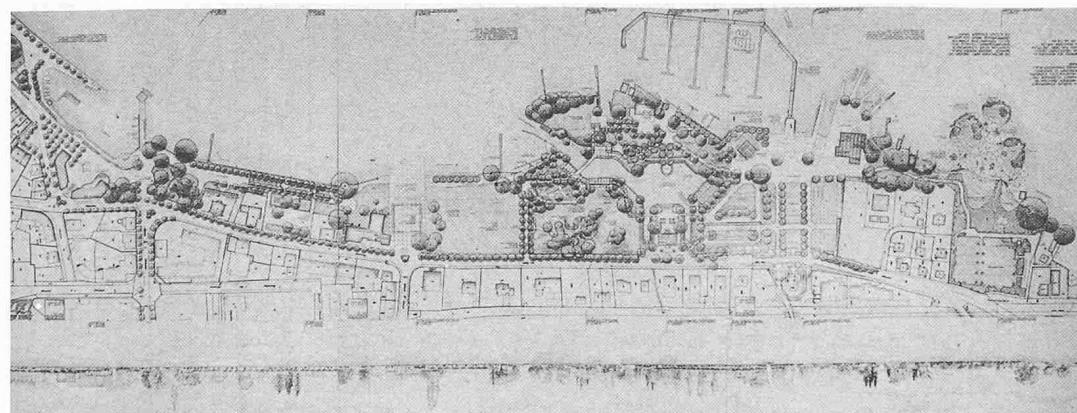
Der Siehbach ist offen zu führen und mit einer Spiellandschaft zu verbinden; er sollte naturnah gestaltet werden. Für das Bürgerasyl ist ein neuer Verwendungszweck zu bestimmen.

Hafen, Wassersport

Die landseitige Zufahrt zum Hafen und zu den Parkplätzen sollte konzentriert, die Ausfahrten auf den See hingegen an mehreren Stellen möglich sein. Erwünscht ist eine Zusammenfassung der seebezogenen Bauten und Anlagen an einem Platz am Hafen, der so angeordnet ist, dass die Sicht auf den See möglichst wenig beeinträchtigt wird. Die Hafenein- und -ausfahrten sind nach Südosten zu richten. Das Seerestaurant sollte in unmittelbarer Nähe der Hafenanlage liegen. Das Offthalten des Seeufers sowie der Hafenanlage für die Fussgänger muss ein wichtiges Postulat sein.

CH-91

Für Festhalle/Festplatz und Verpflegung eignet sich besonders die Schützenmatte. Die Ausdehnung des Ausstellungsareals auf



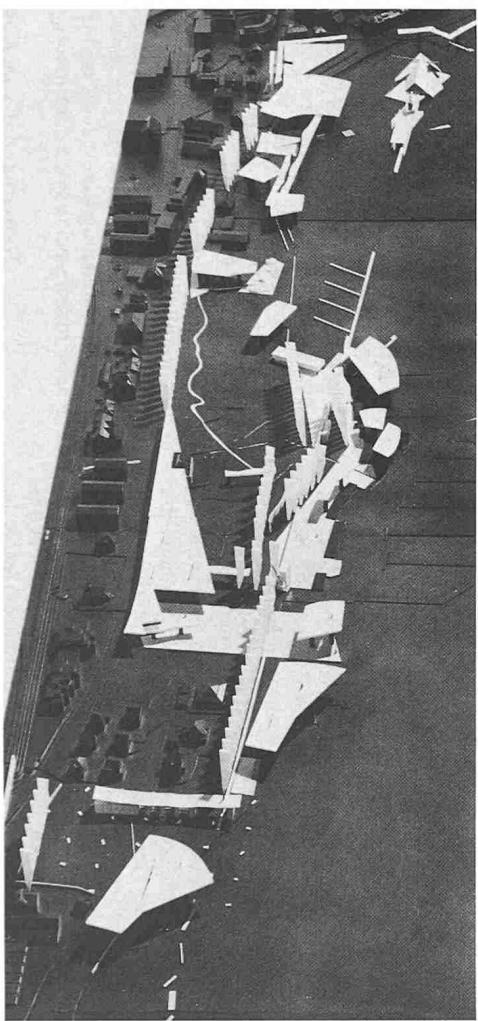
7. Preis (5000 Fr.): Peter Kamm, Zug, Karl Maty, Hünenberg, Ruedi Zai, Zug; Mitarbeiter: Heidi Moser, Daniel Schweizer, Karl Stampfli
Dem Projektverfasser gelingt es, einzelne Zonen interessant zu gestalten (Hafenpartie, Seehalle, neue Inseln vor der Oeschwiese). Das Projekt, das in einzelnen Schwerpunkte gegliedert ist, bleibt zu sehr in einzelnen isolierten Bereichen haften. Die durchgehende Gestaltungsidee fehlt. Das Projekt stellt keine «behutsame Integration neuer Ideen» dar: Die Veränderungen am Bestehenden sind sehr gross und vor allem im Bereich Bürgerasyl kostspielig. Das Resultat ist eher fragwürdig, speziell der Binnensee um das Bürgerasyl.

Katastrophenbuch: Die Schließung der städtischen Seefront mit einem Hotelbau auf der Rigianlage ist denkbar, die Baumasse jedoch zu gross.

Alpenquai-Schützenmatt: Positiv ist der Vorschlag,

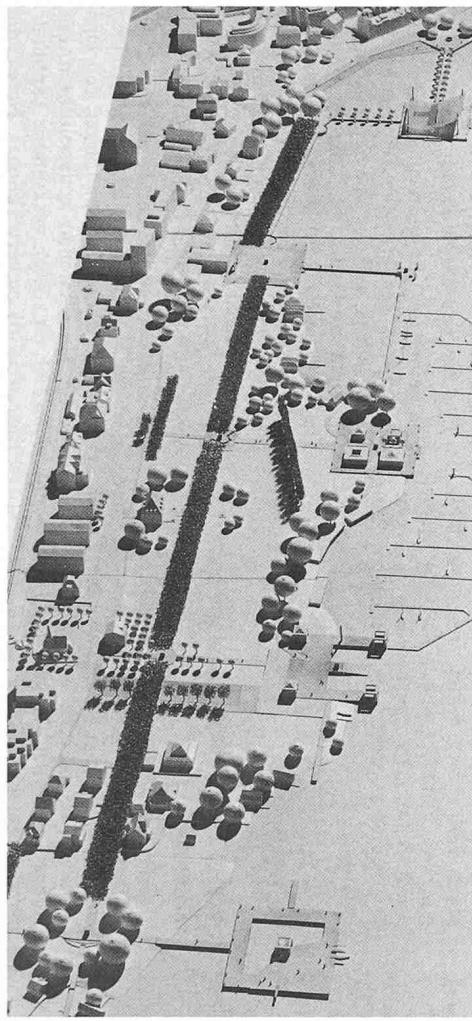
anstelle des Rehparkes einen Spielplatz vorzusehen.

Interessant ist die Idee einer Mehrzweckhalle mit vorgelegtem Platz am See. Der Hafenbereich ist gut gelöst.



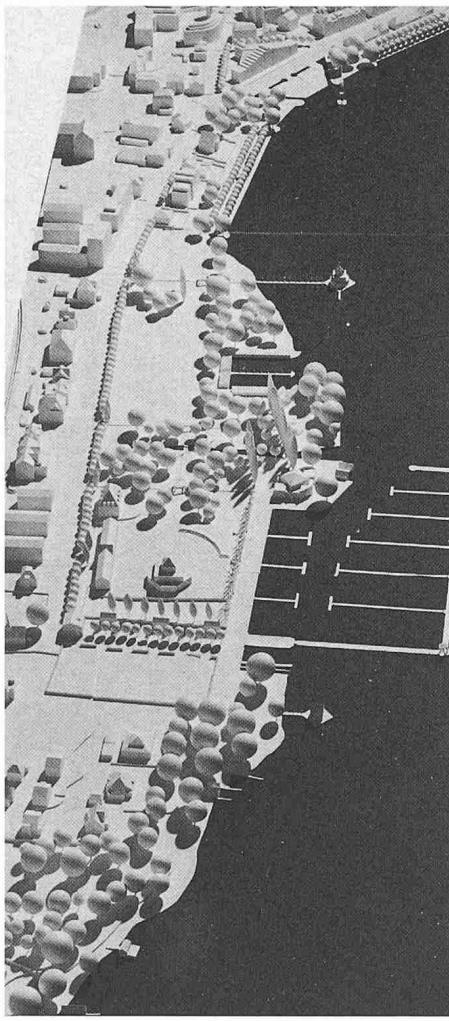
Ankauf (8000 Fr.): Rodolphe Luscher, Lausanne; Mitarbeiter: Franco Teodori, Ines Werner

Der Projektverfasser betrachtet das ganze Areal und die gestellte Aufgabe als eine Möglichkeit, ein «Gesamtkunstwerk» aufzustellen, das bewusst wenig Rücksicht auf das Bestehende nimmt. Er übernimmt geschickt die Formensprache sowie die Grundfarben des Anfangs der modernen Kunst. In dieser Darstellung erinnert das Projekt an Kunstwerke des de Stijl und des Suprematismus, was dem Ganzen eine grosse Einheit und Frische verleiht. Die Grundideen können als ein interessanter, theoretischer Beitrag anerkannt werden.



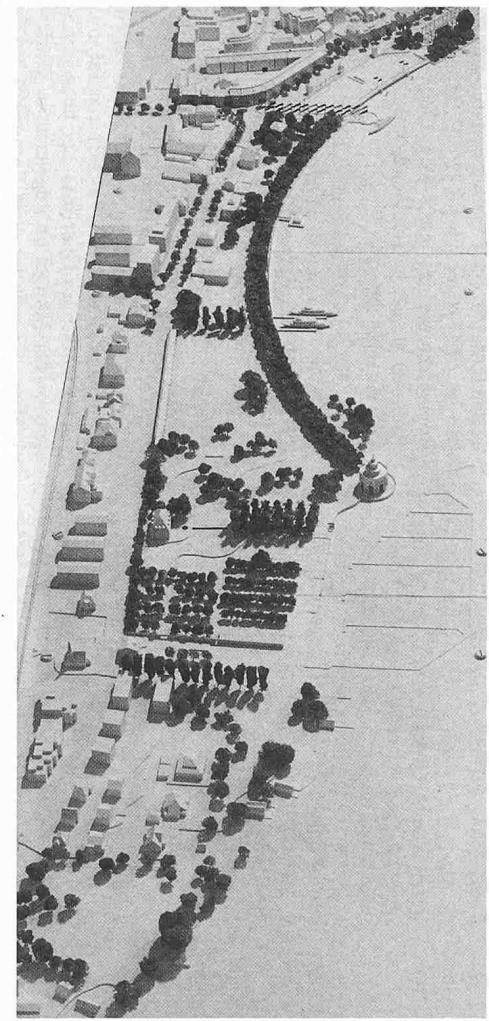
Ankauf (5000 Fr.): Paolo Bürgi, Camorino; Mitarbeiter: Jürg Aeberli; Künstler: Gianfredo Camesi, Menzonio, Hans Haller

Der Projektverfasser versucht, der ganzen Uferzone eine klare geometrische Ordnung zu verleihen. Dazu dienen Wege, oft in Form von breiten Alleen oder Stegen, sowie in regelmässigen Abständen quadratische Aufenthaltszonen, die verschiedenen Funktionen dienen sollen. Kunst, Architektur und Landschaft werden stark integriert, oft in Kontrast zur bestehenden Uferführung. Es ist fraglich, ob das Ziel des Verfassers, die Natur durch Einbau von geometrischen Formen zu unterstützen, erreicht wird.



Ankauf (3000 Fr.): R. Brodbeck + J. Roulet, Genf-Carouge; Landschaftsarch.: J. Boccard; Mitarbeiter: Ph. Meier, M. THart, P. Almeida, S. Visinand

Der Projektverfasser versucht, der ganzen Anlage Ordnung zu verleihen. Er braucht dafür auf Quadraten aufgebaute Formen sowie rechtwinklige Fussgängerwege. Der vorgeschlagene Parcours führt vom Stadtzentrum durch die bestehende Baumallee über einen neuen geraden Weg bis auf einen zu monumentalen, grossen Platz, auf welchem ein Mehrzweckgebäude vorgeschlagen wird. Bereichernd in der Stadtsilhouette wirkt vom See aus die Folge von Neubauten.



Ankauf (4000 Fr.): Andy Raeber, Hugo Sieber, Zug/Luzern; Landschaftsarch.: Fritz Dové, Robert Gissinger, Luzern

Das Preisgericht hat für dieses Projekt schriftlichen Bericht verfasst.

die Oeschwiese ist möglich. Ein besonderes Augenmerk verdienen die Verbindungen vom Ausstellungsareal nördlich der Bahnlinie zum Seeufer.

Spielplätze

Damit das Seeufer zu einem erfreulichen Ort der Begegnungen werden kann, wird folgendes vorgeschlagen:

- ein grosses, in sich geschlossenes Spielparadies, das nicht als Ghetto angesehen werden darf, sondern als Möglichkeit, in Sicherheit und Freiheit spielen zu können. Dazu Spielgelegenheiten entlang der Spazierwege;
- für die CH-91 sollten Spielmöglichkeiten à la Phänomene, die nachher eventuell wieder entfernt werden können, eingesetzt werden;
- gute zugängliche Lage, geschützt vor direktem Strassenverkehr.

Künstlerische Beiträge

Die Jury ist der Auffassung, dass die Chance wahrgenommen werden sollte, den Beitrag eines oder mehrerer bildender Künstler bereits in der Planungsphase in die Gesamtgestaltung einzubeziehen.

Die Beispiele beweisen, dass gerade bei einer so grossräumigen Aufgabe, eine selbstverständliche und zugleich überraschende Präsenz von Wahrnehmungs- und Denkanstossen, wie sie zeitgenössische Kunst, über ihre ästhetischen Qualitäten hinaus, vermitteln kann, wichtig wäre.

Wettbewerbe

Physiotherapie und Polikliniken Inselspital Bern

In diesem Projektwettbewerb auf Einladung wurden neun Entwürfe beurteilt. Drei Projekte mussten aufgrund schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Rang, Ankauf (11 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Andrea Roost, Bern; Mitarbeiter: Martin Lüthi
2. Rang, 1. Preis (9000 Fr.): Matti, Buergi, Ragaz, Bern
3. Rang, 2. Preis (5000 Fr.): I+B Architekten, Itten+Brechbühl AG, Bern; Entwurf: Regina Gonthier, Fritz Schär
4. Rang, 3. Preis (4000 Fr.): Martin Zulauf+Reinhard Briner, Ateliergemeinschaft Werkgruppe, Bern; Mitarbeiterin: Ruth Menet
5. Rang, 4. Preis (3000 Fr.): Helfer Architekten AG, Bern; Mitarbeiter: Lynden Kellner, Vlasta Kohout

Entschädigung (6000 Fr.): Rudolf Rast, Bern; Mitarbeiter: Christine Herold, Matthias Karlen; Spitalberater: A. Kummer, Greifensee.

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3000 Fr. Fachpreisrichter waren Frau M.-C Béatrix, Zürich, K. Aellen, Bern, F. Andry, Biel, U. Hettich, Kantonsbaumeister, Bern, G. Macchi, Adjunkt Kant. Hochbauamt (Präsident), H. U. Jörg, Langnau, Ersatz.

Erweiterung Primarschule Ruggell FL

In diesem öffentlichen Projektwettbewerb waren alle Architekten mit Liechtensteiner Staatsbürgerschaft oder mit Niederlassungsbewilligung in Liechtenstein seit dem 1. Januar 1985 teilnahmeberechtigt. Es wurden 14 Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (10 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Silvio Marogg, Triesen
2. Preis (7000 Fr.): Hans Walter Schädler, Triesenberg; Mitarbeiter: Josef Bühl
3. Preis (6000 Fr.): Walter Boss, Vaduz
4. Preis (4000 Fr.): Franz Marok, Schaan
5. Preis (3500 Fr.): Leopold Senti, Mauren
6. Preis (3000 Fr.): Hans Barras, Balzers
7. Preis (2500 Fr.): Bargetze+Nigg, Vaduz; Mitarbeiter: Christian Bruggmann

Fachpreisrichter waren Walter Walch, Baumamt, Vaduz, Arthur Baumgartner, Rorschach, Hubert Bischof, St. Margrethen, David Eggenberger, Buchs.

Altersheim in Sargans SG

Die Politische Gemeinde Sargans erteilte Projektierungsaufträge für ein Altersheim in Sargans. Es wurden neun Entwürfe beurteilt. Die Expertenkommission empfahl die folgenden Architekturbüros zu einer Überarbeitung ihrer Projekte einzuladen:

- J. Lutz, R. Margstabler, R. Wohlwend, Sargans
- Robert Saladin, Sargans
- Martin Egert, Sargans

Nach Abschluss dieser Überarbeitung beantragt nun die Expertenkommission, R. Saladin, Sargans, mit der Weiterbearbeitung und Ausführung des Bauvorhabens zu betrauen. Jeder Teilnehmer erhielt eine Entschädigung von 3000 Franken. Fachexperten waren R. Blum, a. Kantonsbaumeister, St. Gallen, B. Gerosa, Zürich, R. Schönherr, Rapperswil.

Umschau

VSHL: Beschäftigungslage im allgemeinen gut

Der *Verband Schweizerischer Heizungs- und Lüftungsfirmen (VSHL)* teilt mit: Die Beschäftigungslage in der Branche darf im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Auslastungsprobleme sind gegenwärtig kaum vorhanden.

Qualifizierte Mitarbeiter werden weiterhin stark gesucht; ein ausgewiesener Fachmann findet ohne Mühe eine Arbeitsstelle nach seinen Wünschen und zwar auf allen Stufen (Monteur, Zeichner, Techniker, Ingenieur).

Gemäss den Resultaten der neuesten Umfrage des Verbandes Schweizerischer Heizungs- und Lüftungsfirmen VSHL bei 367 Betrieben mit 11 993 Mitarbeitern kann eine Verbesserung der Beschäftigungslage festgestellt werden. Die gute Beschäftigungslage ist aber auch stark auf die saisonalen Gegebenheiten zurückzuführen. Der Herbst bedeutet für die Heizungsfirmen immer stärkste Belastung (Inbetriebnahme der Heizungen). Der Arbeitsvorrat in Planung, Montage, Produktion sowie Administration ist eher grösser geworden. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigen hat zugenommen, während derjenige der

Teilzeitbeschäftigen ziemlich stabil geblieben ist. 53,5% (Vorquartal 42,5%) finden die Beschäftigungslage gut, 43% (53,5%) bezeichnen sie als befriedigend und nur 3,5% (4%) als schlecht.

Auch die Beschäftigungsaussichten werden zu 38,5% (Vorquartal 31%) als gut und zu 49% (56,5%) als befriedigend befunden. Nur 2,5% (3%) beurteilen die Aussichten als schlecht. Der Rest (10% - Vorquartal 9,5%) kann keine bestimmte Prognose abgeben.

Der bis anhin bestehende Mangel an qualifiziertem Personal ist leicht zurückgegangen. 70,5% (Vorquartal 81%) weisen heute einen Mangel an gelernten Arbeitskräften auf und 0,5% (0) erklären Überfluss. Leicht angestiegen ist der Mangel an angelernten Arbeitskräften. Gegenüber dem Vorquartal beklagen sich 26,5% (23,5%) über einen ausgetrockneten Arbeitsmarkt.

Bei den ungelernten Arbeitskräften bestehen nach wie vor keine grossen Probleme, obwohl hier der Mangel im Vergleich zum Vorquartal leicht zugenommen hat (5,5% - Vorquartal 4,5%).

Bericht der IEA über die schweizerische Energiepolitik

(EVED). Für den jährlichen Bericht der IEA über Energiesituation und -politik in den westlichen Industrieländern sind die Untersuchungen über die einzelnen Mitgliedsländer die wichtigste Grundlage. Der kürzlich fertiggestellte Bericht über die Schweiz steht nun der Presse zur Verfügung. Die Publikation des Gesamtberichtes «Energy Policy and Programmes of IEA-Countries - 1984 Review» soll Mitte Jahr folgen.

Von besonderem Interesse sind in den Länderberichten die kritische Würdigung der Energiepolitik und die Empfehlungen aus der Sicht ausländischer Energieexperten. Für die Schweiz wird anerkannt, dass der *Marktmechanismus* für die Verringerung der Ölabhängigkeit sehr wirksam ist, solange die Ölpreise steigen. Seit 1982 zeichne sich aber, v.a. zufolge der Schwäche des Ölmarktes, wieder ein wachsender Ölverbrauch ab.

Auch die Fortschritte der *kantonalen Energiepolitik* werden im Bericht gewürdigt. Den Bundesbehörden wird empfohlen, den Dialog mit den Kantonen weiterzuführen, mit dem Ziel, eine noch wirksamere kantonale Energiepolitik zu verwirklichen. Notwendig sei die Bereitstellung angemessener Finanzmittel auf allen Ebenen.

Zur *Elektrizität* bemerken die Experten, dass ein Kapazitätsausbau angesichts der erwarteten Nachfragezunahme nötig sei - allerdings sei auch die Akzeptanz des Kraftwerksausbaus in der Bevölkerung weiter zu fördern. Die heutigen Tarife lägen unter den Kosten neuer Kraftwerke - zu prüfen seien aus volkswirtschaftlicher Sicht Tarifstrukturen, welche die Kosten besser reflektieren.

Weitere Empfehlungen betreffen die Aus- und Weiterbildung von Fachleuten im Bereich der rationellen Energieverwendung, die Förderung der Substitution von Erdöl und der Kohlenutzung unter Berücksichtigung der Umweltaspekte sowie der Einbezug